

# Ein Schlitzohr auf dem Hochrad

von Hubert Roth

**Das menschliche Zusammenleben macht Regelungen für unseren gemeinschaftlichen Umgang unausweichlich. Doch wie immer fällt es uns schwer, das vernünftige Maß zu finden. Das Übermaß zeigt sich längst in einer regelrechten Reglementierungs- und Normierungssucht. Es gibt für fast alles Vorschriften.**

**Einer der wenigen noch vorschriftslosen Bereiche ist das Belieben jedes Hundehalters, seinen Liebling mit einem Namen zu versehen und ihn zu rufen - so wie er es will. Von diesem freierheitlichen Bewusstsein, völlig schrankenlos den Namen seines Hundes festlegen zu können, handelt die nachfolgende Geschichte, die sich im Klettgau, genau gesagt in Erzingen, zwischen 1890 und dem Beginn des vorigen Jahrhunderts zugetragen hat und durch Erzählungen des einstigen Erzinger Löwenwirtes und späteren Bürgermeisters Hermann Stoll überliefert wurde.**

## Der Buchbinder mit seinem Hochrad

Damals gab es in Erzingen noch einen Buchbinder, der im Oberdorf wohnte. Doch dieser Buchbinder mit dem Namen Hermann Josef Huber (\*1866/+1940) wurde in seinem Heimatort weder nach seinem Vor- noch nach seinem Familiennamen gerufen, sondern angesichts der enorm vielen Einwohner, die den Familiennamen „Huber“ führten, im Dorf ganz einfach nur „**Buechbinder**“ genannt. Nämlicher „**Buechbinder**“ war ein ebenso fröhlicher wie freundlicher und sich dem um 1880 aufkommenden – und sich rasch verbreitenden Radfahren verschrieben hatte. Doch diese Fahrräder sahen damals allerdings noch völlig anders aus als heute, denn sie hatten ein riesiges Vorder- und ein winziges Hinterrad – und man bezeichnete sie ob der beachtlichen Sitzhöhe des Fahrers allgemein als „Hochrad“ oder auch „Hochburger“.

Genau so ein Hochrad hatte sich der „**Buechbinder**“ als erster Radfahrer des Ortes erworben und er kurvte damit fröhlich auf den Ortsstraßen herum, die seinerzeit noch keine Teerschicht trugen, sondern lediglich mit kalkhaltigem Schotter befestigt waren. Diese damals allgemeinen

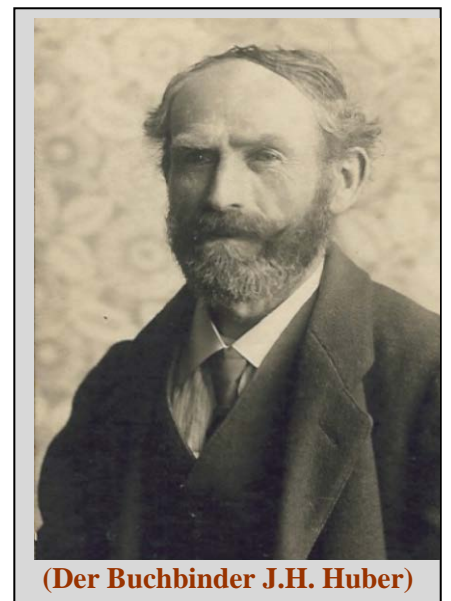
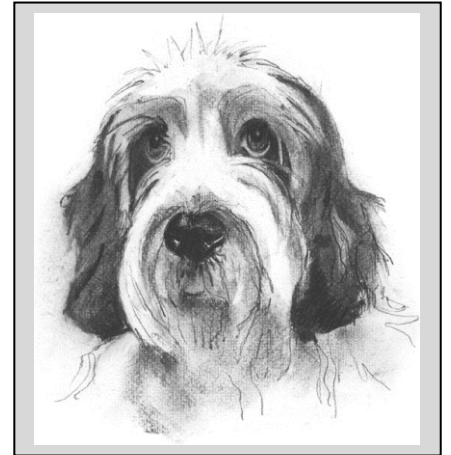
Straßenverhältnisse waren letztlich ja auch der konstruktive Grund für das extrem große Vorderrad dieser Hochräder, zumal genau dieses große Vorderrad mit seiner Vollgummibereifung gleichzeitig auch das per Pedale betriebene Antriebsrad des Fahrrades war, mit dem es galt, sich durch die schotterigen Straßen zu wühlen. Das muss offenbar ganz ordentlich funktioniert haben; denn schon um die Jahrhundertwende fanden sportliche Wettbewerbe außerhalb von Rad-Rennbahnen in schwierigem Gelände statt. Viel schwieriger war jedoch für die damaligen Radfahrer das von hinten her mit Schwung erfolgende Auf- und Absteigen, weshalb dafür hilfsweise gerne Treppen oder Rampen benutzt wurden. So war der „**Buechbinder**“ nicht nur ob seines seltenen Berufes, sondern auch seines Radfahrersportes wegen ein allgemein bekannter Erzinger Bürger. Regelmäßiges Ziel seiner Fahrten war das im Erzinger Unterdorf gelegene historische Gasthaus „zum Löwen“ der Familie Stoll, das er von seiner Wohnung aus, den „**Bäckerbohl**“ hinunter, in rasanter Fahrt erreichen konnte. Dort trafen sich die Erzinger zum regelmäßigen Bürger-Stammtisch, den auch der „**Buechbinder**“ nicht verpassen wollte. Und genau vom damaligen Löwenwirt ist die nachfolgende Anekdote schließlich auch der Nachwelt überliefert worden.



(Ein Hochradfahrer der damaligen Zeit)

### Buechbinders Hund

All das gehörte als bald zum gewohnten Ortsbild. Doch dann kam eine verblüffende Neuerung hinzu: Hinter dem Radfahrer her preschte eines Tages ein Hund, den er sich angeschafft hatte – und mit dem er mit stolz geschwellter Brust den „Löwen“ betrat und sich dem Bürgerstammtisch zu den mit offenem Mund dasitzenden, staunenden Gästen näherte. Nach seinem herrischen Hunde-Kommando „*Platz!*“ legte sich der Hund auch sofort brav neben den Stammtisch, was den Tierbesitzer noch stolzer machte. Die brennende Neugierde der Stammtischrunde galt nun dem Hund des „*Buechbinders*“, alle blickten zu dem Tier hinunter, das eine bunte Promenadenmischung war, aber jung und offensichtlich folgsam und gutmütig. – „*Hä lueg au, de Buechbinder hät bigott en Hund!*“, tönte es ihm vom Stammtisch neugierig entgegen. Und während der geachtete Handwerker seinen Hut ablegte und ebenfalls am Tisch Platz nahm, kam nach den Fragen „*Woher*“ und „*seit wann*“ sehr bald auch schon die Frage auf: „*Ja, wie heißt er denn, de sauglatte Kerli?*“. Der *Buechbinder* hatte auch eine schlitzohrige Seite und der Schalk saß ihm vor allem dann im Nacken, wenn er von Mitmenschen neugierig ausgefragt wurde. Da machte er sich einen Sport daraus, dieselben zu „*verseckle*“, wie er es nannte. „*Wie de Hund heißt, wennd ihr wüsse?*“ Auf die von ihm so wiederholte Stammtischfrage gab er die spöttische Antwort: „*Da vorootet ihr nie, niemols!*“ –



(Der Buchbinder J.H. Huber)

### Das Namensrätsel á la Rumpelstilz

Damit brachte der Hundehalter plötzliche eine Spannung in die Runde des Stammtischler, die alle darüber nachdachten, wie wohl des Buchbinders Hund heißen könnte. Der Buechbinder selbst erhöhte diesen Spannungszustand dann auch noch beträchtlich, indem er aus der Frage ein regelrechtes Rätsel machte und gar einen Preis für denjenigen aussetzte, der den Namen des Hundes errät. Dieser werde von ihm heute „freigehalten“, versicherte er. – Das war wetteifernder Ansporn – und die ratenden Antworten prasselten nur so dem Buechbinder entgegen: „*Heißt er Hasso, Hektor, Nero oder Bello?*“ – „*Nai, er heißt nit so!*“, sagte der Buchbinder grinsend und nahm genüsslich von seinem Viertele Roten einen Schluck. Hierbei muss angefügt werden, dass besagter Buchbinder leicht nälend sprach, was sein gedehntes „*Nnaai*“ und das darauf folgende „*nnitso*“ besonders akzentuierte. „*Dann heißt er aber Pluto, Ajax oder Hannibal!*“ – ging das Rätselraten weiter. „*Nai, er heißt nit so!*“ – Es ging zu wie beim Märchen Rumpelstilz. „*Heißt er Rembrand, Rubens oder Michelangelo?*“ – „*Nai, ii sägs eu, er heißt nit so!*“ – Vielleicht „*Kajo, Arco, Fifi, Barry oder Harry?*“... – „*Nai, nai ii säg s nomol, er heißt nit so!*“ ...



Das historische Wirtshaus „Löwen“

### Die Suche ...

nach dem ausgesprochen seltenen Namen begann. Und da es ja Leute geben soll, die z.B. ihre Katze ganz einfach nur „*Katze*“ und ihren Hund nur „*Hund*“ rufen, ging die Raterei auf dieser Ebene weiter. „*Heißt er einfach nur „Hund“, oder viileicht „Strolch“, oder gar „Spitz“?* Doch auf die unzähligen vorgebrachten Namensvarianten kam stets das von einem breitem, spöttischem Grinsen begleitete Kopfschütteln und die schon x-mal gehörte, bekannte, stereotype Antwort des Buchbinders: „*Nai, wie viil mol han ii da eu jetzt scho gsait, er heißt nit so!*“ –

Doch man gab keine Ruhe und weitere Namenskolonien folgten. Doch von „*Felix bis Fifi*“ und von „*Barrabas bis Bismarck*“ war alles Fehlanzeige und die Lust an der Raterei drohte zu erlahmen, als das Namensreservoir schienerschöpft, denn auch alle gängigen Männer- und Frauennamen waren abgegrast.

### **Schließlich: Die Lösung !**

Doch dann wurde es auch dem **Buechbinder** zuviel und er stellte resümierend fest: „*S hät kein Wert, ihr chömmet gottsname nit druf, wie min Hund heißt !*“ – Und so wurde schließlich das Quiz abgeschlossen, die Wette galt nicht mehr. Aber die Neugierde der Stammtischbrüder hatte inzwischen die Höchstmarke erreicht und brannte lichterloh. Jetzt verlangte man unweigerlich nach der erlösenden richtigen Antwort. „*Also Schluss mit dere Rooterei, Buechbinder ! – Säg üs jetzt endli wie din Hund heißt ?*“, klang es ultimativ. „*Hä, gottvodoori, ich has eu jo allwihl scho x-mol g sait*“, näselt der Buchbinder leicht kichernd, „*er heißt ,Nit...so'*, ganz eifach *,Nit...so'*, ... im wahrsten Sinne des Wortes... - *Gohd eu jetzt de Seifesüüder uf ?*“ bemerkte der grinsende Rätselsteller genüsslich, während er sich ein neues Viertel Roten bestellte. -



Nachdenkliche Stille und einige schüttelten dabei ungläubig ihren Kopf. Der Name des Hundes lautete also tatsächlich „*Nitso*“ – und erst jetzt fiel der Stammtischrunde auf, dass bei den vorherigen verneinenden Antworten des **Buechbinders** sich jeweils beim Wort „*Nit...so*“ die Ohren des Hundes betroffen aufgestellt hatten. - „*Nit...so*“, so gab die Runde lachend und kopfschüttelnd zu, sei ein wahrhaft origineller Name mit wohl absoluter Einmaligkeit. Und einer meinte anerkennend: „*Uf so öbbis muesch bigott erscht mol choo !*“. - Oder kennen Sie einen Hund mit diesem Namen ? (H.R.)